

„speziellen Teil“ werden die Verfahren zur Herstellung der Kunstseide im einzelnen besprochen. Diese Disposition ist durchaus übersichtlich. Nach der maschinellen Seite ist wohl das wichtigste aus der Praxis und mancher nicht in der Praxis umgesetzter Gedanke aus der Patentliteratur wiedergegeben. Immerhin hätte z. B. die Einrichtung für das Arbeiten mit Viscose unter Schutzgas beschrieben werden können. Auch das Bregeat-Verfahren zur Wiedergewinnung der Lösungsmittel für das Chardonnnet-Verfahren hat nicht den gebührenden Platz gefunden. Daß bestimmte chemische Verfahren, mit denen der Verfasser vielleicht aus eigener Erfahrung näher vertraut ist, mehr in den Vordergrund gerückt sind, ist verständlich, auch daß andere, wenn auch nicht minder interessante, kaum gestreift werden. Die Darstellung des wirtschaftlichen und statistischen Materials entspricht dem Bedürfnis. Das Färben sowie die Verarbeitung und Verwendung der Kunstseide werden nur kurz berührt, so daß die erheblichen technischen Schwierigkeiten so gut wie nicht angedeutet werden. Dies ist bedauerlich, denn es muß als eine der wichtigsten Aufgaben einer solchen Darstellung erscheinen, den derzeit so gut wie völlig fehlenden Kontakt zwischen dem Kunstseidetechniker und dem sie verarbeitenden Spinner, Weber, Wirker anzubahnen. Es ist ferner nötig, hervorzuheben, daß die derzeitige Kennzeichnung der „physikalischen Eigenschaften“ unzureichend ist. Aus solchen Gründen vermißt man auch ungern eingehendere Hinweise auf die Beziehungen zwischen den Eigenschaften der Kunstseide und ihrer Vorgeschichte, so bei der Viscose auf die Einflüsse von Vorreife und Reife, auf die Bedeutung der Nachbehandlung für die Wasserfestigkeit, der Badzusammensetzung für Querschnitt und Rand usw.

Nicht einverstanden kann sich der Berichterstatter mit der Art erklären, wie der Verfasser die Chemie der Cellulose behandelt. Es ist durchaus berechtigt, wenn gegenüber neueren Anschauungen, die nicht genügend gesichert erscheinen mögen, in einem Buche Reserve gewahrt, von ihnen nicht gesprochen wird. Aber es geht nicht an, Alles zu erhalten, das als zweifelhaft oder sinnlos erwiesen ist. Für die glucosidische Verknüpfung von Zuckerresten zu langen Ketten in den Polysacchariden ist niemals ein Beweis erbracht worden. Dies war eine Hypothese, und die neuere Diskussion hat jedenfalls den hypothetischen Charakter dieser Konstitutionstheorie gezeigt. Man darf daher höchstens mit offenem Vorbehalt von der „Hydrolyse“ oder „Hydrolysierbarkeit“ der Cellulose sprechen. Und es hat zur Zeit nicht irgendeinen klaren Sinn, vom „Cellulosemolekül“ zu reden, es sei denn, der Verfasser definiert, was er darunter versteht. Nicht um Nomenklaturfragen handelt es sich hier, sondern darum, daß in der Buchliteratur, zumal für den Praktiker, nicht unmotiviert Darstellungen konserviert werden.

An kleineren Versehen sei für eine künftige Neuauflage notiert: S. 194 sind nach allgemeiner Übung die Formeln oder Bezeichnungsweisen für die Cellulosenitrate mißverständlich oder falsch; wenn sie erhalten werden sollten, müßte die Bemerkung S. 197 vorangehen. Für die Celluloseformel S. 33 zeichnet der Berichterstatter nicht als verantwortlich. Die Bemerkung S. 409 über die Divergenz der Röntgendiagramme ist mißverständlich.

Alles in allem liegt eine Arbeit vor, die einen erheblichen Fortschritt gegen die vorhandene Buchliteratur über den Gegenstand bedeutet und in den meisten Punkten den Anforderungen der Nichtspezialisten entsprechen wird. Die Erfahrung zeigt, daß solche Werke erst durch eine Anzahl von Auflagen die letzte Höhe erreichen. Die hier niedergelegten Bemerkungen wollen nicht Ausstellungen sein, sondern Anregungen für die nächste Bearbeitung geben. Herzog. [BB. 49.]

Reduktionstabellen zur Bestimmung der wahren Stärke und des Volumens von Alkohollösungen (Spiritus) für die Normaltemperatur von 15° C. Wien 1925. Verlag der österreichischen Staatsdruckerei. M. 3,—

Im November 1925 ist in Wien vom Bundesamte für Eich- und Vermessungswesen auf Grund verschiedener Gesetzesparagraphen eine Neuauflage der Reduktionstabellen für den in der Überschrift genannten Zweck herausgegeben worden, deren vollständige Neubearbeitung von Oberbaurat Dr. A. Basch und Baurat Dr. A. Wellik erfolgt ist.

Während die letzte Auflage vom Jahre 1921 — Reduktionstabellen zur Bestimmung der wahren Stärke und des Volumens von Spiritus — als Normaltemperatur 12° R zeigte, ist den neuen Reduktionstabellen die entsprechende Temperatur des hundertteiligen Thermometers = 15° C zugrunde gelegt worden. Die neue Auflage enthält wie früher eine Anweisung zum Gebrauche der Alkoholometer und der zugehörigen Reduktionstabellen. Auch ist bei der Aufstellung der Tabellen dem jetzigen Stand der wissenschaftlichen Forschung durch Berücksichtigung der Tabellen Rechnung getragen worden, welche die Physikalisch-technische Reichsanstalt in Berlin über die Abhängigkeit der Dichte von Alkohollösungen von den Gewichtsprozenten und der Temperatur in ihren „Mitteilungen 1921“ veröffentlicht hat. Dehnicke. [BB. 39.]

Herstellung von Sulfitaue. Von Dr. H. Remmler. Band 8 der Schriften des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure. Zweite, von Dr.-Ing. Hans Krull und Zivilingenieur Anton D. Kuhn, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Verlag Carl Hofmann G. m. b. H., Berlin 1925. M. 8,—

Die Verfasser haben die Remmler'sche Schrift einer Neubearbeitung unterzogen, um sie mehr dem heutigen Stande der Technik anzupassen. Das ist im großen und ganzen auch gut gelungen. Zahlreiche Abbildungen illustrieren in übersichtlicher Weise den Fabrikationsgang, der in seiner theoretischen und praktischen Bedeutung unter Berücksichtigung der neuesten technischen und wissenschaftlichen Erfahrungen erläutert wird.

Ein Hinweis auf den Zusammenhang zwischen der Temperatur des zur Verwendung kommenden Turmwassers und der Laugenzusammensetzung wäre im Interesse der Vergleichmäßigung der Fabrikation zu begrüßen gewesen. Auch ein Register wird vermißt.

Alles in allem aber werden Betriebsleiter wie auch Studierende, die sich nicht allein über die praktischen Vorgänge bei der Sulfitaueherstellung, sondern auch über die wichtigsten Untersuchungsmethoden und physikalischen Daten informieren wollen, das Gewünschte finden, so daß das Büchlein sicher überall gute Aufnahme finden wird. Optermann. [BB. 386.]

Experimentelle Methoden der Kolloidchemie. Herausgegeben von Prof. Dr. Wo. Ostwald. 91 Seiten mit 100 Abbildungen. Verlag von Th. Steinkopff, Dresden u. Leipzig. 1925. M. 4,—

Dieses Sonderheft der Kolloid-Zeitschrift enthält die Hauptvorträge der letzten Versammlung der Kolloid-Gesellschaft. Fast alle behandeln analytische Teile der experimentellen Kolloidchemie. So H. Siedentopf eine neue Dunkelfeldbeleuchtung, H. Zocher die optische Untersuchung der Anisotropie, H. Mark und R. O. Herzog die Röntgenanalyse, H. R. Krüydt gibt eine Zusammenfassung der Methoden zur Bestimmung der Ladungsgröße, A. Kühn eine solche der Teilchengröße der Kolloide. Ebenso nützliche Sammelreferate sind die „Technische Dispersoidanalyse“ von F. V. v. Hahn, die „Methoden der Viscosimetrie“ von W. Stauf, die „Quantitative Bestimmungsmethoden von Quellungsgrößen“ von P. H. Thiessen. Neben der Analyse hat auch für die Synthese Bedeutung die Arbeit von H. Reinboldt über „Methoden der Dialyse und Ultrafiltration“. Der Herausgeber Wo. Ostwald hat für alle diese Themata berufene Fachleute zu Hilfe gerufen. Die Einzelabgabe des wertvollen Heftes ist zu begrüßen. Liesegang. [BB. 25.]

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Von Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Abderhalden. Lieferung 178, Abt. I, Chemische Methoden, Teil 1, Heft 4 (Schluß). Urban u. Schwarzenberg, Berlin 1925. M. 16,20

Flury, Würzburg: Verhütung von Laboratoriumsunfällen. Mit 31 Abbildungen. — E. Czapski, Ilmenau: Indicatoren. — Komm. Weißer Hirsch bei Dresden: Charakteristische Kohlenstoff-Stickstoff-Kondensationen der Carbonylkörper. — Wrede, Greifswald: Acylieren. — Bachér, Rostock: Die Veresterung der Carboxylgruppe.

Dasselbe. Lieferung 179, Abt. IV, Angewandte chemische und physikalische Methoden, Teil 4, Heft 2. Urban u. Schwarzenberg, Berlin. M. 7,20

Gottlieb (+), Heidelberg, u. M. O'Connor, Dublin: Nachweis und Bestimmung des Adrenalins im Blute. Mit